
Editorial

Ökumene in Jesus Christus

Dazu habe ich ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind: Ich in ihnen und Du in mir, damit sie in der Einheit vollendet werden, auf dass die Welt erkenne, dass Du mich gesandt und sie geliebt hast, wie Du mich geliebt hast. Joh 17, 22+23

Ein vollendetes Bild der Liebe Gottes zu Seinen Geschöpfen ist das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Es lässt uns die Absolutheit der Liebe Gottes erkennen und spiegelt uns unsere menschliche Erbärmlichkeit, Sturheit und Rechthaberei. Wir sollten immer das Jesuswort als Grundlage unseres Denkens, Sprechens und Handelns erwägen: Der Buchstabe tötet, das Wort macht lebendig. Auch den Zustand der damaligen Schriftgelehrten und Pharisäer sollten wir auf uns beziehen und bedenken, dass sich im Laufe der Jahrhunderte in jeder Religion und in allen Konfessionen auch menschliche Meinung breit gemacht hat. «Menschliche Meinungen und Besserwisserei führen zu Spaltung», mahnte der Begründer des St. Michaelswerkes immer wieder.

Liebe eint

Die Zeit ist überreif für die wahre Ökumene. In aller Welt sind Bemühungen im Gange. Ökumene heisst aber nicht gleicher Meinung sein und alles gut finden, was andere denken, sprechen und tun. Ökumene heisst: einander achten und voll der Liebe sein. Die Liebe erträgt alles, die Liebe hört niemals auf. «Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen», forderte Christus und Er lebte die Feindesliebe vor bis zum Tod am Kreuz! Wie ganz selbstverständlich sollen wir demnach alle Mitchristen lieben und auch alle jene, die auf einem andern Weg zum einen Vater unterwegs sind! Und jene, die den Glauben an Gott noch nicht ergriffen haben, sind sie nicht auch Geschöpfe Gottes? Ist nicht aus dem Christenverfolger Saulus der Völkerapostel Paulus geworden? Einzig durch die Liebe gibt es eine Verwandlung zum Guten. Gott liebt uns seit Ewigkeit und kündigt den gefallenen Geschöpfen Seine Liebe nie. Es ist unsere Aufgabe, Seine Liebe in uns wirken zu lassen und in Taten zu erwidern. Wer wahre Nächstenliebe erfährt, wird für die Segnungen des Glaubens empfänglich.

Unterwegs zum Ziel

Wir Menschen sind durch ganz verschiedene Voraussetzungen geprägt. Es ist nicht denkbar, dass wir von heute auf morgen eins werden im Glauben. Je eifriger wir in Liebe den geistigen Höhen zustreben, desto näher kommen wir uns. Dies möchte ich im Bild einer Bergtour verdeutlichen. Der Aufstieg kann von verschiedenen Seiten in Angriff genommen werden. Oft wissen die einen nicht einmal von den andern. Sie leben in ihrem Tal, mit ihrer Kultur, mit ihrer Sprache, mit ihrem Wissen und Können und haben noch nie über ihren engen Horizont gesehen. Sobald sie ein Stück des Weges zurück gelegt haben, betrachten sie das Treiben im Tal aus anderer Perspektive. Gewinnen sie weiter an Höhe, so weitete sich ihr Blick auf viele Berge und Täler. Oben auf dem Gipfel ist alle Mühsal vergessen. Strahlende Freude, Händereichen, Umarmung, Tränen des tief empfundenen Glücks! Gemeinsame Freude, Einheit - mit allen, die auf dem Gipfel ankommen - gleich von welcher Seite! Strahlende Sonne, blauer Himmel, freie Sicht, so weit das Auge reicht!

Immer mehr Gläubige teilen diese Sicht der Dinge: Der Heilige Geist wirkt in kleinen Gemeinschaften wie auch in den grossen Kirchen. Die Taizé-Bruderschaft von Frère Roger Schütz, die Fokolar-Bewegung von Chiara Lubich und die Einladung der Weltreligionen von Papst Johannes Paul II. nach Assisi sind löbliche Beispiele. Ungezählte Marien-Erscheinungen in aller Welt tragen im tiefsten Kern das Anliegen der Versöhnung und Einswerdung in sich.

Ökumene im St. Michaelswerk

Durch das Eingreifen Gottes am Gnadenort St. Michael hat eine umfassende Ökumene Fuss gefasst. Tausende aus verschiedenen Konfessionen lernten den urchristlichen, katholischen Glauben verstehen, lieben und praktizieren, ohne dass sie ihre eigenen religiösen Wurzeln verleumdeten. Auch die Katholiken lernten von den evangelischen Glaubensbrüdern und durften durch die am Gnadenort St. Michael empfangenen Belehrungen aus dem Himmel ihren Glauben vertiefen. Paulus, der einfache Gärtner von Dozwil und Begründer des Gnadenwerkes, erhielt von Christus den Auftrag: «Führe die Menschen Meinem Herzen und dem Herzen Meiner Mutter zu.» Der heilige Erzengel Michael sprach zu ihm, führte und leitete ihn im Auftrag von Jesus Christus. So kamen die Weisungen aus Gott und nicht von einem Menschen. Paulus, selbst im reformierten Glauben aufgewachsen, hatte die Demut und den unerschütterlichen Glauben, alle Belehrungen aus dem Himmel anzunehmen und in die Tat umzusetzen.

Auf gewaltige Weise erlebten die Gläubigen über Jahrzehnte aus Engelsmund himmlische Führung und gewaltige Gnaden aus Gott. Gemessen an der überreichen Fülle bekennen wir, dass an der Umsetzung der Lehre noch manches mangelt und wir schlagen uns an die Brust und sprechen in Demut: Herr, sei mir armem Sünder gnädig.

Matthäus, das zweite Werkzeug Gottes an der Seite von Paulus, ermahnte die Gläubigen: «Bildet euch nur ja nichts ein. Viele Andersgläubige könnten vor euch am Throne Gottes sein.» Er sah den Weg zur Ökumene in der Betonung der vielen Gemeinsamkeiten und dass daraus die Kraft erwächst, das Trennende zwischen den Konfessionen zu überwinden.

Aus Gnade

Einheit im Glauben kann allein demütigen Seelen aus Gott geschenkt werden. Menschengestalt strebt immer zu

Rechthaberei und bewirkt Spaltung, wie dies die Christenheit durch alle Jahrhunderte schmerzlich erleben musste.

Das Einswerden im Glauben ist keine billige Anbiederung nach dem Motto: «Es ist egal, was jemand glaubt.» Nein! Das Einswerden ist ein Streben zu Gott, eine tiefe Sehnsucht endlich wieder ganz mit dem Schöpfer verbunden zu sein und in Ewigkeit bei Ihm wohnen zu dürfen. Im Himmel herrscht absolute Einheit in göttlicher Liebe.

Der Anfang unserer Erlösung ist die Liebe Gottes zu Seinen Geschöpfen. Und das Ziel dieser Liebe ist die Wiedervereinigung mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, mit der ganzen himmlischen Hierarchie, mit allen Engeln und Heiligen im Himmelreich. Wir Menschen können dieses Ziel niemals aus uns erreichen. Es bedarf der Liebe und der Gnade des Allmächtigen Gottes in Jesus Christus und im Wirken des Heiligen Geistes durch alle Engel und Heiligen. Die himmlische Hierarchie will an jedem von uns wirken, dass wir erste Schritte in der gottgewollten Ökumene machen. Das kleinste Zeichen der Liebe wird vom Himmel anerkannt und verstärkt. An erster Stelle steht nicht die Frage, ob der Andersgläubige wohl die gleiche Sicht der Dinge hat. Die Lehre Jesu und Sein beispielloses Opfer am Kreuz in vollendeter Feindesliebe sind uns Richtschnur und Auftrag. In der wahren Nachfolge Jesu wird die Liebe zu Gott und zu jedem Menschen wachsen. Im Glauben und in der Liebe eins zu sein, ist ein Auftrag Jesu, ist eine Notwendigkeit, dass Sein Reich kommen kann. Es ist höchste Zeit, dass wir allen Stolz und alle Selbstgefälligkeit ablegen und uns in Gebet, Gottesdienst und Alltag um jeden Menschen annehmen in Liebe, nicht aus Berechnung. Dann säen wir jeden Tag den Samen, der keimen und wachsen kann. Die reife Frucht aber dürfen wir erst im Himmel genießen.